

NACHRICHTEN

Arthur Apel †

Nach längerem Leiden verschied am 30. 7. 1971 Lehrer a. D. Arthur Apel in seinem Ruhesitz Gnarrenburg (Kr. Bremervörde). Am 3. 11. 1896 in Skoplau (Kr. Grimma/Sa.) geboren, war er nach dem Besuch des Lehrerseminars Rochlitz/Sa. zunächst Lehrer in Collmen (Kr. Grimma), später im westpreußischen Schwarzenau. Von dort aus kam er als Flüchtling in den Kr. Bremervörde und übernahm im April 1950 die einklassige Volksschule in Findorf, an der er noch nach seiner Pensionierung zwei Jahre Unterricht erteilte.

In der noch recht ursprünglichen Umgebung von Findorf fand Apel, der von Jugend an der heimischen Fauna und Flora ein ganz besonderes Interesse zugewandt hatte, auch außerberuflich ein reiches Betätigungsfeld, das nicht zuletzt der vogelkundlichen Erkundung des Kr. Bremervörde galt. Regen Zuspruch fanden in Kollegenkreisen die jährlich durchgeführten Tagungen der 1952 von ihm gegründeten naturkundlichen Arbeitsgemeinschaft im Reg.-Bez. Stade. Hierbei erwies er sich als geschickter Organisator und kenntnisreicher Redner. In der Umgebung seines Wohnortes bemühte er sich an den Wochenenden, Interessenten mit der örtlichen Tier- und Pflanzenwelt vertraut zu machen, und mit pädagogischem Geschick leitete er die Schuljugend zu vogelkundlichen Beobachtungen an.

Intensiv beschäftigte sich Apel ferner mit der Volkskunde. Seine Chronik von Findorf blieb leider unvollendet.

Als Heimatforscher auf breiter Basis hat sich A. Apel im Reg.-Bez. Stade große Verdienste erworben, die ihm unvergessen bleiben werden.

Herr H. R a u h e (Osterwanna) stellte mir dankenswerterweise ausführliche Unterlagen zur Verfügung. H. Ringleben

Johann Brandes †

In Wittmund/Ostfriesl. verstarb am 10. 4. 1971 Mittelschulrektor a. D. Johann Brandes. Nach dem Besuch der Gymnasien in Leer und Aurich ergriff er den Lehrerberuf, legte später die Mittelschullehrerprüfung ab und unterrichtete danach zuerst an der Rektoratsschule in Beverungen (Kr. Hötter), um dann wieder in seine ostfriesische Heimat zurückzukehren, wo er in Wittmund schließlich zum Rektor der Mittelschule aufrückte. Seine starken ornithologischen Neigungen fanden Ausdruck in der viele Jahre umfassenden Mitarbeit als Beringer der Vogelwarte Helgoland, der jahrzehntelangen Kontrollen des Weißstorchbestandes in Ostfriesland und durch den 1932 erfolgten Eintritt in die DO-G, auf deren Jahresversammlung 1951 er den Teilnehmern einen anschaulichen landschaftskundlichen Überblick über Ostfriesland vermittelte. Seit 1938 übte Brandes die Funktion des Bezirksbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege im Reg.-Bez. Aurich aus. Die „Ostfriesische Landschaft“ hatte ihm wegen vielfältiger Verdienste den Ehrentitel Landschaftsrat zuerkannt; als solcher leitete er die Arbeitsgruppe „Naturkunde und Naturschutz“. Bedauerlicherweise hat der Verstorbene aus dem in Jahrzehnten erworbenen Wissen um die ornithologischen Verhältnisse in Ostfriesland kaum etwas bekanntgegeben. Nur

sein kurzer Beitrag von 1963 über den Naturschutz im Gebiet des I. Entwässerungsverbandes Emden (in dem Buch: Die Acht und ihre sieben Siele) enthält einige spärliche Angaben über die örtliche Vogelfauna (dazu einen ganz kurzen Lebenslauf seines Verfassers). Er wurde geboren am 28. 1. 1897 in Aurich, wo sein Vater Bahnbeamter war. H. Ringleben

Werner Rabeler †

Am 24. 1. 1970 verstarb in Lüneburg, wo er am 25. 3. 1903 als Sohn eines Lehrers zur Welt gekommen war, Dr. Werner Rabeler. Das Studium der Zoologie, Botanik, Geologie, daneben auch der Geschichte und Germanistik in München, Breslau und Rostock schloß er 1930 mit einer faunistischen Untersuchung im Göldeitzer Hochmoor in Mecklenburg als Dissertationsthema ab und legte damit den Grundstein für seine späteren Studien, die der zoologischen Standortforschung galten. Hierfür ließ er sich von Prof. R. T ü x e n in die Pflanzensoziologie einführen und blieb auch danach in dessen Dienststelle, um in zahlreichen Freilanduntersuchungen die Tiergemeinschaften Nordwestdeutschlands bis zu seiner 1940 erfolgten Einberufung in den Wehrdienst zu bearbeiten. Bereits 1937 brachte Rabeler eine richtungweisende Publikation auf dem Gebiet der zoologischen Standortforschung heraus, zu deren Begründern er gehörte. Ausgezeichnete zoologische Artenkenntnis, hervorragende Beobachtungsgabe und kritische Einstellung zeichneten ihn als Forscher aus. Auch als Ornithologe trat er früh hervor und trug durch entsprechende Veröffentlichungen wesentlich zu einer genaueren Kenntnis der Ornithologie Niedersachsens bei.

Um so tragischer empfindet man die harten Schicksalsschläge und Prüfungen sowie die schwere Erkrankung, unter denen W. Rabeler zu leiden hatte. Infolge unglücklicher Nachkriegsverhältnisse fand er, 1946 aus Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, erst 1954 wieder eine Anstellung an seinem alten Arbeitsplatz und entfaltete dort wieder eine fruchtbare Tätigkeit bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand (1968). Sein früher Tod ließ ihn nicht mehr dazu kommen, das in vier Jahrzehnten gesammelte Material einer umfassenden Auswertung zuzuführen. In den beiden letzten Lebensjahren hatte er sich mit ganzer Kraft einem alten Interessengebiet zugewendet: der plattdeutschen Sprache. Der Tod nahm ihm die Feder aus der Hand, ehe er eine umfangreiche Studie darüber abschließen konnte.

In der Zoologie ist sein Name fest verankert: Schon 1929 benannte E. S c h e n k e l eine der von dem Studenten Rabeler entdeckten Spinnenarten *Lepthyphantes rabeleri*.

Eine eingehende Würdigung Werner Rabelers mit Verzeichnis seiner zoologischen Publikationen von Dr. H. A n t wird demnächst erscheinen. Ihm habe ich dafür zu danken, daß er mir sein Manuskript für diesen Nachruf zur Verfügung stellte. H. Ringleben

Otto Wiepken †

Am 7. 3. 1971 verstarb in Oldenburg/O., wohin er nach seiner Pensionierung übersiedelt war, Oberstudienrat a. D. Otto Wiepken. Am 3. 9. 1893 in Lönigen (Kr. Cloppenburg) geboren, war er Jahrzehnte hindurch Biologielehrer an Gymnasien in Elsfleth und Nordenham, und als solcher verstand er es, immer wieder Schüler für die Vogelkunde zu gewinnen. Seine eigene ornithologische Tätigkeit galt in erster Linie der Storchforschung

im Kreis Wesermarsch, dem er sich auch als ehrenamtlicher Kreisbeauftragter für Naturschutz zur Verfügung stellte. Durch seine von 1932—1959 durchgeführten Beringungen, Bestandsaufnahmen und Beobachtungen trug er — in enger Zusammenarbeit mit R. T a n t z e n — wichtige Bausteine zur Kenntnis dieses schwindenden Großvogels bei. Weitere bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen sowie vorbildliche Angaben zur Umweltlage an der Unterweser und in Butjadingen, speziell über Ölverschmutzungen, teilte er laufend dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ mit. Hier sowie als Mitglied der O. A. G. Oldenburg und des Mellumrates erfreute sich der Verstorbene hoher Wertschätzung, und er beteiligte sich trotz zunehmender Schwerhörigkeit auch noch in hohem Alter regelmäßig an den Sitzungen und Exkursionen dieser Vereinigungen. Er war der Großneffe des Oldenburger Museumsdirektors C. F. Wiepken (1815—1897).

H. Ringleben

Achtung: Wieder eine Tannenhäherinvasion!

Mindestens seit Ende September 1971 macht sich im nördlichen Niedersachsen — wie in Schleswig-Holstein, Hamburg und Westfalen und in nordeuropäischen Ländern — eine, diesmal offenbar nur schwache Invasion Sibirischer Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes macrorhynchos*) bemerkbar.

Alle Beobachter werden gebeten, besonders darauf zu achten und etwaige Feststellungen mit Datum, Ortsangabe und Anzahl der Vögel sowie deren Verhaltensweisen, Nahrung usw. zwecks zentraler Sammlung zu melden an

Institut für Vogelforschung
„Vogelwarte Helgoland“
294 Wilhelmshaven-Rüstersiel

Gelungene Bewachung eines Wanderfalkenhorstes in Niedersachsen

Unter der Leitung und Organisation sowie vor allem mit finanzieller Unterstützung des Deutschen Naturschutzringes (DNR) und der Zoologischen Gesellschaft/Frankfurt a. M. wurde 1971 ein besetzter Brutplatz des Wanderfalken (*Falco peregrinus*) in Südniedersachsen Tag und Nacht bewacht.

Viele Bewacher, die sich aus Kreisen des DNR, des Alpenvereins, der Jägerschaft und der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz in Baden-Württemberg (AGW) zusammensetzten, ermöglichten durch ihren vorbildlichen Einsatz das Ausfliegen eines Jungvogels; übrigens seit 10 Jahren der erste, der an diesem Brutplatz von Aushorstung verschont blieb und ungehindert ausflog. Allen Beteiligten gebührt unser Dank. Bemerkenswert erscheint uns dagegen, daß von den sonst so häufig von „Greifvogelschutz“ redenden Falknern keine Schutzmaßnahmen ausgingen.

Da eine großräumige Erfassung sämtlicher potentieller Wanderfalkenbrutplätze Niedersachsens eingeleitet worden ist, die weiter ausgedehnt werden soll, bitten wir alle ernsthaft auf diesem Gebiet arbeitenden Orni-

thologen, sich aus Organisationsgründen mit den Unterzeichnern direkt in Verbindung zu setzen. Spenden bitten wir mit dem Zusatz „Wanderfalkenschutz“ auf das Postscheckkonto München 1048 68 des DNR einzuzahlen.

Für den DNR: A. Jacobs, 3457 Stadtoldendorf, Teichtorstraße 10
Für die AGW: M. Ostermüller, 4501 Holte, Kirchstraße 105

Achtet auf farbig beringte Uferschnepfen!

In den Riesenfeldern der Stadt Münster (Westfalen) wurden bis 1971 mehr als 60 Uferschnepfen individuell mit Farbringen über dem Intertarsal-Gelenk gekennzeichnet. Etliche Beobachtungen sprechen dafür, daß diese als Durchzügler gefangenen Uferschnepfen ihre Brutheimat in Niedersachsen haben. So wurde bereits aus dem Raum Vechta eine derartige Feststellung bekannt. Es ergeht hiermit die herzliche Bitte an alle niedersächsischen Ornithologen, Farbring-Ablesungen von dieser Art möglichst unter Angabe der genauen Farbringkombinationen an die Vogelwarte Helgoland in 294 Wilhelmshaven-Rüstersiel zu melden.

Von der Vogelschutzwarte Niedersachsen

Auf Beschluß der niedersächsischen Landesregierung ist die Staatlich anerkannte Vogelschutzwarte Niedersachsen, die bisher als Stiftung ihren Sitz in Steinkrug/Deister hatte, in das Niedersächsische Landesverwaltungsamt — Dezernat Naturschutz und Landschaftspflege — (ehemalige Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege) als eigenes Sachgebiet „Vogelschutz“ eingegliedert worden.

Das Dezernat wird durch das Sachgebiet Vogelschutz die Aufgaben einer Vogelschutzwarte für das Land Niedersachsen in vollem Umfang wahrnehmen und seine Arbeit darüber hinaus auf den gesamten Tierartenschutz im Sinne der angewandten Tierökologie ausdehnen.

Anschrift: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt — Dezernat Naturschutz, Landschaftspflege, Vogelschutz — 3 Hannover, Richard-Wagner-Straße 22, F. 05 11 — 62 50 31.

Der Fünfsee wurde Naturschutzgebiet

Nach langen Bemühungen konnte der Fünfsee mit seinem Randgebiet in eine Größe von 72 ha vom Kr. Land Hadeln aufgekauft und vom Reg.-Präs. in Stade zum Naturschutzgebiet erklärt werden. Ornithologisch ist dieser Moorsee besonders als wahrscheinlich letzter Brutplatz des Bruchwasserläufers in Niedersachsen von Bedeutung.